

U20

## Die coolen Älteren

**Warum sind die älteren Schüler so gross, so cool, so erwachsen?** Diese Frage habe ich mir oft gestellt. Ob sie nun lässig durch den Schulgang laufen oder in der Mensa an ihrem Stammtisch sitzen – cool sind sie irgendwie immer. Es scheint wie ein ungeschriebenes Gesetz.

**Den meisten reicht ein kleines, trendiges Täschchen als Schultheke.** Wie machen die das nur? Weniger Fächer haben sie ja nicht. Die Erstklässler packen das ganze Pult ein, und meist ist die Schultasche grösser als sie selbst. Diese Älteren sind wirklich bewundernswert!

**Stehen sie neben einem, ist man eingeschüchtert** und will sich ruhig und locker verhalten. Man möchte ihnen gegenüber besonders reif und auf keinen Fall kindisch auftreten. Schliesslich sind sie ja auch schon viel länger an der Schule und wissen, wie der Hase läuft. Sie haben schon mehr erreicht, als das neu eingetroffene Frischfleisch.

**Doch mittlerweile gehöre ich selbst zu den Älteren,** die bald am Ende der Schulzeit angekommen sind. Habe ich früher ehrfürchtig nach oben geschaut, ist es mir heute mehr oder weniger egal, was die Jüngeren über mich denken. Neben ihnen schreien und blöde Grimassen schneiden ist kein Problem.

**Vielleicht ist das der Grund, warum die Älteren immer so locker wirken.** Vor den Jüngeren muss man sich nicht beweisen. Zudem ist die Schule hierarchisch aufgebaut: Man muss sich durch die sechs langen Jahre bis zur Spitze nach oben kämpfen. Muss dieser Erfolg dann auch von den Jüngeren anerkannt werden? Denken die Jüngeren nun genau gleich über mich, wie ich damals über die älteren Schüler gedacht habe? Falls ja, täuschen sie sich. Wir Älteren sind vielleicht ein bisschen grösser – doch trotzdem noch immer die gleichen Kindsköpfe.



**Mara Süess, 16 Jahre, Schülerin an der Kanti Sursee**  
kanton@luzernerzeitung.ch

### Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kanti Sursee zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

## Versammlung verschoben

**Hohenrain** Der Termin für die Gemeindeversammlung musste verschoben werden. Diese findet neu am 7. Dezember im Berufsbildungszentrum Hohenrain statt, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Ursprünglich angesetzt war der Termin am 30. November – just am Tag des Chlauseinzuges. (pd/jon)

# Neubau wartet auf seine «Müller»

**Alberswil** Die Steinermühle ist Geschichte: Das historische Gebäude wurde abgerissen und neu aufgebaut – mit 17 Eigentumswohnungen und einem Hotel. Die Arbeiten brachten Bauherren und Handwerker an ihre Grenzen.

Roger Rüegger

roger.rueegger@luzernerzeitung.ch

Die Mühlestrasse ist vom Dorfzentrum her derzeit nicht passierbar. Ein Bagger reisst den Asphalt auf, die Zufahrt wird erneuert. Der Weg führt zum Mülihof, der ehemaligen Steinermühle. Das Haus wird in wenigen Tagen nach zweieinhalbjähriger Bauzeit bezugsbereit sein. «Die Strasse gehört zwar nicht zum Mülihof, aber wir haben die so oft benutzt und in Mitleidenschaft gezogen, dass es nur recht ist, wenn wir sie sanieren», sagt Franz Schwegler, als er den Neubau auf dem Mülihofareal präsentiert.

Er begrüsst fast jeden Handwerker, der noch auf Platz ist, mit Vornamen. Viele sind es nicht mehr; die üblichen Berufsleute eben, die als Letztes die Baustelle verlassen: Landschaftsgärtner, Stromer, Maler und Schreiner. Ein Polier, der während der gesamten Bauzeit mitwirkte, informiert Schwegler, wo er das restliche Material deponiert, das vom früheren Gebäude aus dem Jahr 1865 stammt.

Drei andere Männer heben mit einem Lastenkrane die alte Sackrutsche der Mühle auf einen Lieferwagen. «Das Teil wollten wir zuerst auf dem Spielplatz als Rutschbahn für die Kinder aufstellen. Das wäre eine schöne Erinnerung an die Zeit, als noch Getreide gemahlen wurde. Aber vermutlich wäre es zu gefährlich gewesen», sagt Schwegler, dem am Herzen liegt, dass möglichst viel Material der Steinermühle wieder verwendet wird. So wie die grossen Kalksteinquader, welche das Fundament der Steinermühle gebildet hatten und nun die Ufermauer zum Mülibach bilden. Der «Mülihof» wird am 20. Oktober der Öffentlichkeit präsentiert. «Es ist ein spezieller Bau. Inmitten dieser Landschaft sowieso», bemerkt Schwegler.

### Denkmalpflege wehrte sich gegen Abbruch

Speziell ist nicht nur das Gebäude, das von weit her sichtbar ist. Auch die Geschichte des Umbaus ist ungewöhnlich. «Die Steinermühle verkam allmählich zu einem Schandfleck in der Kulturlandschaft Kastelen. 2001 wurden der Abbruch und die Überbauung des Geländes verhindert, indem die Gebäude unter Denkmalschutz gestellt wurden», erklärt Schwegler, der sich zusammen mit Kurt Marti und Alex Landolt zum Ziel setzte, die Steinermühle in der bestmöglichen Form zu retten. Die Stiftung Agrovision Burgrain kaufte 2008 mit Darlehen der drei Männer die Bauten für 1,15 Millionen Franken. Die Stiftung erachtete die Steinermühle als wichtigen Bestandteil der Landschaft. Aber keines der Projekte für die Sanierung, den Umbau oder die Rekonstruktion fand die Zustimmung der Denkmalpflege.

Die Agrovision gab deshalb das Vorhaben auf und übertrug die Verantwortung an die neu gegründete Mülihof Alberswil AG, die von Marti, Landolt und Schwegler gehalten wird. Sie bezahlte der Stiftung neben dem Kaufpreis auch die der Stiftung bis dahin erwachsenen Planungskosten. Es brauchte viele Anläufe, bis die Bauarbeiten 2016 in An-



**Oben:** Der Mülihof mit 17 Eigentumswohnungen und Aparthotel von der Mühlestrasse aus gesehen. **Unten rechts:** Blick in eine Wohnung im Dachgeschoss. **Unten links:** Franz Schwegler in einem Einzimmer-Hotelappartement. Bilder: Corinne Glanzmann (Alberswil, 10. Oktober 2018)

griff genommen werden konnten. Die Bewilligung für den Abbruch und die Erstellung eines Neubaus konnte von der Denkmalpflege erst bewilligt werden, als ihr vom Architekturbüro Bob Gysin Partner, Zürich, ein qualitativvoller Ersatzneubau vorgelegt wurde.

### 800 Kilogramm schwere Fensterverkleidungen

Dieses anspruchsvolle Baukonzept bescherte den Bauherren wie auch den Handwerkern viel Kopfzerbrechen. Neben dem Verzicht auf Denkmalschutzbeiträge entstand mit den strengen Auflagen auch ein erheblicher Mehraufwand. So mussten sämtliche 140 Fenster mit einer Verkleidung aus Beton versehen werden und ein spezieller Waschlappen war zu verwenden. Dies allein verursachte Mehrkosten von rund einer Million Franken. «Die Handwerker hatten zuvor noch nie einen solchen Putz aufgetragen, und die Fensterverkleidung war zum Montieren eine gewaltige Herausforderung, weil jede 800 Kilogramm wog», erklärt

Swegler. Die Arbeiter seien fast verzweifelt. Umso mehr freute sich der Mann, der im letzten Jahr den Anerkennungspreis der Gemeinde Ettiswil entgegennehmen durfte, dass der Bau demnächst fertiggestellt wird. Die

## «Wir haben 15 Jahre für die Realisierung des Mülihofs gekämpft.»

**Franz Schwegler**  
Mülihof Alberswil AG

Schreiner tragen die letzten Türen in die Wohnungen und montieren die schweren Teile. Auch der Elektriker nimmt noch kleinere Installationen vor.

«Chonnt guet!», ruft Franz Schwegler dem jungen Hand-

### Energie zu 100 Prozent aus eigener Anlage

Der Mülihof ist ein Element in der Kulturlandschaft Kastelen in Alberswil, die sich den Themen nachhaltige Landwirtschaft, gesunde Ernährung und erneuerbare Energie verschrieben hat. Er ist ein Abguss der alten Getreidemühle. Die Bauherrin Mülihof Alberswil AG revitalisiert das Flusskraftwerk bei der Steinermühle. Darin wurde ein modernes Wasserkraftwerk erstellt. Die Wärmeerzeugung erfolgt mit einer Wasser-Wasser-Wärmepumpe. Der Energiebedarf wird zu 100 Prozent in der eigenen Anlage mit erneuerbarer Energie gedeckt. (pd/rgr)

werker zur Begrüssung zu. «Wir haben 15 Jahre dafür gekämpft. Von den Unternehmen aus der Region haben wir gute Unterstützung erlebt. Es kommt wirklich gut.» Im Mülihof gibt es 17 Eigentumswohnungen. Die 2½-, 3½- und 4½-Zimmer-Wohnungen kosten zwischen 275 000 bis 890 000 Franken. Auch ein Aparthotel mit acht Kleinwohnungen ist integriert. Auf Google Maps ist es mit Aparthotel Luzern West aufgeführt. Insgesamt kostete der Bau rund 14 Millionen Franken.

In diesem Betrag ist das Wasserkraftwerk enthalten, das Strom für 25 Haushalte produzieren kann. Das Kraftwerk von 1865 ist als Museumsstück ausgestellt. «Es handelt sich meines Wissens um die älteste Francis-Turbine, die noch existiert», sagt Schwegler. Hausmeister Heinz Meyer führt die Turbine und den Rechen am Kanal vor: «Das neue Kraftwerk ist von der Funktionalität her vergleichbar mit dem alten, aber deutlich moderner und hergestellt in Deutschland.»